

Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—.

Nummer 26

Sonntag, den 29. März 1925

50. Jahrgang

Die slowenischen Parteien im Spiegel der Reden in der Beglaubigungsdebatte.

Aus der Rede des klerikalen Abgeordneten Smodej, 23. März.

Feststellen muß ich, daß sich in Slowenien noch niemals eine Partei derartig unmoralischer Mittel bedient hat wie die demokratische. Wahlkämpfe waren immer grundsätzlich. Niemals bisher kannten wir eine solche Art Wahlkampf, wie sie die Selbständige Demokratische Partei eingeführt hat, zu uns brachte sie aber die Selbständige Demokratische Partei, deren Chef Dr. Zerjav ist. (Pribičević: Sie reden unsachlich und ihr seid auch eine solche Clique, wenn Sie sich unterstehen, so zu reden!) Ich habe Tatsachen angeführt. (Stanić: Führen Sie Fakta an!) Wollen Sie noch mehr Tatsachen? Gut, ich werde sie anführen. Die Herren sagen, daß es in Slowenien keine Clique der Selbständigen Demokraten gäbe und daß ich für meine Behauptung, daß die SDP in Slowenien eine Clique sei, Beweise anführen soll. Gut, da sind gerichtliche Beweise. Im Monat Dezember 1919 wurden aus Deutschösterreich 6 Millionen Kronen eingeschmuggelt. Wer hat sie eingeschmuggelt? Ein Direktor der Zerjav-Bank. Beograd verfügte gegen ihn die Untersuchung. Aber Zerjav war damals Vizepräsident der Landesregierung und erzählte dem Direktor, daß es zur Untersuchung kommen werde. Das ist gerichtsaktenmäßig festgestellt. Die Politik der Selbständigen Demokraten in Slowenien ging darauf aus, die Kanzen zu füllen nicht nur der Partei, sondern auch der Parteianhänger. (Pribičević: Das ist Verleumdung!) Ich will es Ihnen mit gerichtlichen Fällen beweisen. In Ljubljana lebt ein geachteter Mann, der nicht Anhänger unserer Partei ist. Es ist der Kaufmann Knez, der wegen einer Uebertretung des Lebensmittelgesetzes rechtskräftig zu 14 Tagen Arrest verurteilt wurde. Es ist klar, daß ihm die Verurteilung zu 14 Tagen Arrest unangenehm war und er erzählte das Dr. Zerjav; dieser sagte, daß er ihm die Begnadigung erwirke, wenn Knez als Gegenleistung eine Viertelmillion für den Parteifond gebe. So geschah es. Ich will dem Herrn Minister (Pribičević) auf seine Aufforderung, ich möge Tatsachen über die Verletzung des Briefgeheimnisses anführen, antworten. Die Abgeordneten Gjurčić und Dr. Janić sind Zeugen für diese Affaire. Einer unserer Anhänger intervenierte bei Dr. Janić, der damals in Bled war. Dr. Janić schrieb einen Brief. Sonderbarer Weise kam dieser Brief nicht einmal nach einem Monat nach Beograd und Dr. Zerjav wußte seinen Inhalt, bevor ihn Gjurčić in die Hand bekam. Es ist ein Beweis für die Verletzung des Briefgeheimnisses und für den Terror, daß eine politische Persönlichkeit den Inhalt eines Briefes eher erfährt als der Adressat. Ich habe einige Tatsachen aufgezählt. Wollen Sie ihrer noch mehr? All diese Dinge

gegen Zerjav und seine Anhänger brachte Ciro Ramenarović an den Tag. Aber Dr. Zerjav klagte ihn nicht wegen der sachlichen Anwürfe, wohl aber nach § 104 des serbischen Strafgesetzes, weil er ihn als Minister beleidigt habe. Wir haben aber noch eine andere Affäre, wegen welcher Dr. Zerjav nach § 486 des Strafgesetzbuches, d. i. wegen leichtsinniger Krida, verurteilt wurde. (Ruf aus dem Zentrum: Wann war das?) Im Jahr 1914. Als der Justizminister abwesend war, schlug Dr. Kramer Dr. Zerjav zur Begnadigung vor. (Pribičević: In welchem Jahr?) Im Jahre 1919! Im Gesetz ist eine Bestimmung, die bestimmt, daß für einen Abgeordneten die Qualifikation erforderlich ist. Man muß fragen, ob die Qualifikation auch für einen Minister nötig sei. Wenn ihr glaubt, daß solche Qualifikationen genügen, dann bleibt mit den selbständigen Demokraten beisammen. Wenn ihr aber glaubt, daß die nötige Qualifikation nicht gegeben ist, dann zieht daraus eure Konsequenzen. . . Wenn das slowenische Volk Vertrauen zu seiner Geistlichkeit hat, so ist das deshalb so, weil die Geistlichkeit große Verdienste um das Volk besitzt. Wenn eure Anhänger solche Verdienste um das Volk hätten, würdet ihr sie in der Skupština in den Himmel heben. Als es noch keinen einzigen Anhänger des Dr. Pivko und des Dr. Zerjav gab, stand die slowenische Geistlichkeit schon auf ihrem Posten. . . Dr. Pivko sagt, daß die Slowenische Volkspartei mit der Geistlichkeit stehe und falle. Ich kann wohl sagen, daß unsere Partei so stark organisiert ist, daß sie genau so kraftvoll fortbestünde wie bisher, auch wenn es keinen Geistlichen gäbe. Das aber deshalb, weil unsere Partei eine Partei der Anständigkeit ist und deshalb ist die ganze Geistlichkeit für sie. Unsere Partei wird bestehen bleiben, weil sie auf ewigen Prinzipien aufgebaut ist, unsere Partei wird bestehen, wenn keiner von euren Geschäftermachern mehr existieren wird. Eure Partei hat Gendarmen in die Kirche geschickt, damit sie die Geistlichen anhörten. Dennoch weiß Dr. Pivko sehr wenig zu erzählen. Wir wissen, daß seine Quellen trüb sind. . . Weil die Wahlen mit einem derartigen Terror durchgeführt wurden, deshalb stelle ich fest, daß Sie das Mandat Dr. Zerjav's nicht annullieren wollen, deshalb fordere ich Sie auf, die Wahlen im Wahlkreis Maribor-Gelje zu verifizieren. Tut, was ihr wollt! Wir sehen, daß ihr arbeitet wie ein Automat, nicht aber wie selbständige Leute.

Aus der Rede des Ministers Pribičević.

Der Intro nennt sie eine vernichtende Abrechnung mit den Klerikalen.

Herr Smodej sagte, daß ich die Lehrverfahren durchgeführt habe. Darauf muß ich erwidern, daß ich mich als Minister der gleichen

Rechte bediente, deren sich mein Vorgänger Dr. Korosec bedient hat. Wie gründlich sich Dr. Korosec seiner Rechte bediente, zeigt der „Učiteljski Tovariš“, der alle Fälle registrierte. Als ich meinen Posten übernahm, war ich verpflichtet, gut zu machen, was Dr. Korosec aus Parteileidenschaft gesündigt hatte. Meine Herren, Sie haben gehört, mit welchem Haß und Fanatismus mein Vorgesetzter hier redete, der Geistlicher ist, aber aus dessen Munde Sie nicht ein Wörtchen aufrichtiger christlicher Bruderliebe vernommen haben. Herr Smodej ging sogar soweit, auch meinen Freund Dr. Zerjav auf unanständige Art in die Verhandlung zu verwickeln. Das tat er im Angesichte des Dr. Korosec, obwohl bekannt ist, daß nach jenem Ereignisse, das Herr Smodej meinem Freund Zerjav vorwirft, eben dieser Zerjav der intimste Genosse und Mitarbeiter des Herrn Dr. Korosec war. Wenn Dr. Zerjav diffamiert ist, trotzdem aber Vizepräsident der Provinzregierung in Ljubljana sein konnte, als Dr. Brejc Präsident dieser Regierung war, wenn er als diffamierter Mensch mit Ihnen, Herr Korosec, nach Genf vor die serbische Regierung gehen konnte, um das Genfer Protokoll zu unterschreiben, wenn dieser diffamierte Mensch Privatsekretär des Dr. Korosec im österreichischen Parlamente sein konnte, dann erlauben Sie, daß ich vor allem das sage: die Herren, die gegen Dr. Zerjav heute an diesem Orte und post festum Anklagen vorbringen, sind wirklich Menschen ganz besonderer Art. Da haben wir die beiden Arten von Moral, von denen Herr Bazala redete. Unsere Moral ist, daß wir nur mit ehrenhaften Leuten arbeiten können, eure Moral aber ist, daß ihr mit unehrenhaften Leuten arbeiten könnt. Sehen wir weiter. Herr Smodej hat Ihnen erzählt, daß die Partei, der ich angehöre, eine Affärenpartei sei, er erwähnte die Affäre Thurn-Lozis. Ich glaube, daß es noch nicht solange her ist, daß der Führer des Blocks der sogenannten nationalen Verständigung und der bäuerlichen Demokratie. . . (Lärm; der Präsident muß die Abg. Dr. Korosec, Škulj, Kulovec, Besenjak und Smodej zur Ordnung rufen.) . . daß der Chef des Blocks der nationalen Verständigung Ljuba Davidović in einem Artikel mit seiner eigenen Unterschrift Dr. Korosec der Korruption beschuldigte. (Dr. Korosec: Das ist nicht wahr. Sie führen lügenhafte Sachen an.) Das ist wahr und Herr Davidović beschuldigte Sie wegen der Damenstiefelchen und der amerkanischen Blusen. Ja, Herr Korosec, Herr Davidović hat Sie mit seiner eigenen Unterschrift der Korruption geziehen, was ihn aber nicht hinderte, Sie zum Mitglied seines Kabinetts zu machen. Es haben Sie mit eigener Unterschrift nicht Herr Pašić, nicht Herr Marko Trifković, nicht ich beschuldigt, beschuldigt hat Sie Herr Ljuba Davidović. . . Vor einigen Tagen zeigte

der Präsident der französischen Regierung Herr Herriot eine glänzende Photographie des Klerikalismus. Genau so seid ihr, wie auch Herr Herriot gezeichnet hat, und noch schlechter. Auch in dieser unserer Skupschtina sehen wir euch in all eurer moralischen Nacktheit und Intoleranz. Euch, die ihr vorgebt, Diener des christlichen Glaubens zu sein, aus denen aber nur Böswilligkeit und Haß spricht. Ihr Popen in der Klerikalen Partei, die ihr operiert... (Ungeheurer Lärm auf der Linken.) Herr Korošec, wie schauen Sie aus! Ihr, die ihr mit Himmel und Hölle operiert, die ihr den Seelen Gewalt antut, ihr seid am allerwenigsten berufen und qualifiziert, von Gewalt zu reden. Gewalt, das ist das System eurer Politik. Ohne Gewalt, moralische, geistige, wären Sie, meine Herren nicht da. (Ungeheurer Lärm, die Fronten formieren sich und es hat den Anschein, als müßte es jeden Augenblick zum Handgemenge kommen. Dr. Korošec ruft dem Präsidenten zu: Kehren die Zeiten des Aufstandes wieder?) Der Kampf gegen euch ist ein Kampf der ganzen fortschrittlichen Kulturwelt! Der Kampf wird nicht nur bei uns geführt, sondern in Frankreich und in allen westlichen Demokratien, auf die ihr euch soviel beruft. Bringt nur eure Beschwerden ein, zugleich aber auch die Affäre Belepčič, die Affäre Korošec, die Affäre Sušnik, alle eure Affären. (Rufe von den Klerikalen: Zuerst die Affäre Thurn-Tozis) Alle, alle, untersucht! Daß wir sehen, wer mehr Sünden hat, ihr oder wir. (Korošec: Wenn für die Partei gestohlen wird, ist das Diebstahl!) Ganz gewiß, Herr Korošec! Deshalb stehlen Sie niemals! Warum stehlen Sie? (Wegen zu großen Lärms und Pultbedeckelns eine 10-minütige Pause.) Die Herren von der Slowenischen Volkspartei regen sich wegen zweier Dinge auf. Vor allem kritisieren sie einen meiner Ausdrücke, daß die Herren nicht ehrenhafte Leute seien. Ich sagte: wenn sie Dr. Zerjav beschuldigen, daß er ein diffamierter Mensch ist, Dr. Korošec aber trotzdem mit ihm zusammenarbeitete und an ihm seinen intimsten Mitarbeiter hatte, dann bleibe ich bei meinem Worte: Sie sind kein ehrenhafter Mann. (Korošec: Dann sind auch Sie kein ehrenhafter Mann!) Ich betrachte ihn nicht als diffamiert. Sie aber sind kein ehrenhafter Mann, wenn Sie mit ihm zusammenarbeiten, obwohl sie wußten, daß er diffamiert ist. (Korošec: Er war nicht mein Sekretär, sondern er war Sekretär des Klubs.) Umso mehr, dann war der ganze Klub diffamiert, wenn er einen unehrenhaften Menschen zum Sekretär hatte und Sie wie der ganze Klub das wußten! Die Herren regen sich noch wegen einer anderen meiner Feststellungen auf. Ich sagte und die ganze Skupschtina kann das bestätigen, daß, sobald ich oder Dr. Pivko und sonstwer von uns redet, diese Herren nicht zulassen, daß wir zu Worte kommen. Ich sagte diesen Herren, es möge unsere Politik untersucht werden, und wir werden sehen, wer mehr hat, wer bei den öffentlichen Geschäften mehr verdient hat. Sie mögen doch die Anklagen in der Nationalversammlung einbringen. Ich bin besonders dafür, daß die Fälle von 1919 bis heute untersucht werden. Dafür werden wir alle sein und auch alle Radikalen. Es ist notwendig, daß einmal untersucht werde, damit eure Verleumdungskampagne aufhört und sich im wahren Lichte zeigt. Ich erinnere mich sehr gut und ich glaube, daß sich auch Kumanudi, Timotijević und Davidović selbst erinnern, daß vom Jahre 1918 an bis zur Gründung des Oppositionellen Blocks die Demokratische Partei immer den Verleumdungen dieser Herren ausgelegt war. Wenn ihr alle Nummern des „Slovenec“ vom Jahre 1918 bis 1921 (Ruf:

Wir haben niemals Davidović angegriffen, Sie aber immer)... mich konntet ihr niemals wegen einer solchen Sache, wegen irgendeiner Affäre angreifen. Ihr habt einen angesehenen Mann, einen ausgezeichneten Herrn wegen des Fetts von Subotica angefallen, den Herrn Boja Marinković; angefallen habt ihr Pjuba Mihajlovič, geschrieben habt ihr in den Zeitungen, daß er nackt und barfuß war, daß er aber durch die Sequester reich geworden ist. Es gibt wenige dort unter euch, denen ihr nicht die Ehre abgeschnitten hättet. Diese Herren, es tut mir leid, daß ich das sagen muß, denken, wenn es sich um die Partei oder um Parteinteressen handelt, weder an den Herrgott, noch an die Wahrheit.

Aus der Rede des Ministers Dr. Zerjav, 24. März.

Meine Herren, ich hatte nicht die Absicht, mich in dieser Debatte zu Worte zu melden. Da ich aber das stenographische Protokoll der gestrigen Sitzung, an der ich aus dienstlichen Gründen nicht teilnehmen konnte, durchgelesen habe, muß ich zu meiner persönlichen Verteidigung auf die persönlichen Angriffe des Abg. Smodej reagieren. Was die Freiheit der Wahlen in Slowenien anbetrifft, berufe ich mich auf den Herrn Präsidenten der Slowenischen Volkspartei, der sofort nach den Wahlen nach Beograd kam und den Journalisten erklärte, daß es in Slowenien keinen Terror gab und daß ein Wahlterror in Slowenien überhaupt unmöglich ist. (Einige Klerikale: Das ist nicht wahr, das war nur verhältnismäßig geredet! Pribidevič: Hört doch wenigstens die ersten Worte des Redners ruhig an!) Was unsere Beschwerden anbelangt, hatten sie den Zweck, den ganzen Staat auf den einzigen faktischen Terror, der in Slowenien geübt wurde, aufmerksam zu machen, und das ist der Terror im Wege des Mißbrauches des Glaubens und der Glaubensmittel... Das Interessanteste ist das, daß die Klerikalen in Slowenien diese geistlichen Aktionen gar nicht leugnen, während sie sie hier in Beograd aber in Abrede stellen. Bei uns weiß jeder Bauer, daß die Geistlichkeit in den Kirchen agitiert. (Lärm der Klerikalen. Zwischenruf des Abg. Kobasica: Die Kolltraben schreien! Schämt euch, Kolltraben! Pribidevič: Warum schreit ihr da, ihr seid wie die Schlange in der Klemme! Gestern habe ich euch 25 gegeben, heute aber bekommt ihr eine neue Lektion!) Wenn in Beograd das, was in Slowenien notorisch ist, verschwiegen wird, dann bedeutet das, daß sich die Herren schämen! (Rufe der Klerikalen: Reden Sie lieber über Thurn-Tozis! Pribidevič: Und ihr lieber über Damenstiefel und amerikanische Blusen. Kobasica: Ueber Damenhemden!) Sie sagen, daß es Hirtenpflicht jedes Geistlichen ist, in und außerhalb der Kirche politisch zu agitieren. (Minutenlanger Lärm. Präsident zu den Klerikalen: Meine Herren, ich bitte Sie, seien Sie ruhig. Ich habe geglaubt, daß Geistliche wenigstens in diesen morgendlichen Stunden, wo sie zu Gott beten müßten, ruhig sind.)... Meine Herren, unsere Beschwerden haben den ganzen Staat darauf aufmerksam gemacht, daß der Mißbrauch des katholischen Glaubens ein Problem ist, das nicht nur unsere engeren Provinzen im Westen angeht, sondern das ein allgemein staatliches Problem ist. (Dr. Korošec: Was für ein Problem?) Meine Herren, das ist nicht nur ein kulturell-soziales Problem wie etwa das Analphabetentum, der Alkoholismus oder die unheilbaren Krankheiten, das ist, weil sich die Aktion des Mißbrauches der Kirche und der Glaubensmittel gegen den Staat, gegen die Form seiner Regierung und gegen die Staatseinrichtung gewendet hat, ein staatspolitisches Problem ersten

Ranges. Meine Herren, während das Problem, das uns mit unseren kroatischen Brüdern quält, nur volkstümlicher Natur ist, ist das klerikale Problem noch komplizierter, weil es den Religionsfrieden in unserem Staate bedroht. Die Kroaten sind in dieser Hinsicht glücklicher als wir Slowenen, weil Herr Radic selbst sofort mit den Bischöfen abrechnete, die sich in die Parteipolitik einmischten, und ich kann den Kroaten nur gratulieren, daß es bei ihnen so geendet hat... Deshalb, meine Herren, müssen wir uns dessen wohl bewußt sein, mit wem wir es zu tun haben und wer sich in die inneren Probleme und Streitigkeiten unseres Staates einmischt. Sie erinnern sich, was der Innenminister den Deutschen sagte, die sich in unsere staatsrechtlichen Zwistigkeiten einmischten. Er sagte: Ihr Herren, mischt euch nicht ein in die inneren Probleme unseres Staates, weil euch das keinen Nutzen bringen kann. Ich aber sage, daß sich keine Kirche, weder die katholische, noch eine andere, in die inneren Streitigkeiten des Volkes einmischen darf. Wir können keiner Kirche erlauben, Schiedsrichterin zu sein in unseren Stammesstreitigkeiten, sonst muß es zum Konflikt kommen. Wir suchen den Kampf nicht, wir wünschen keinerlei Religions- oder Kulturkämpfe. Solche Streitigkeiten sind für uns überflüssig. Wir haben genug andere Arbeit, um unseren Staat in Ordnung zu bringen. Aber, meine Herren, Sie sehen aus dem Benehmen der hier anwesenden Klerikalen, wie schwer es ist, mit ihnen auszukommen... Dann hat Herr Smodej die beleidigende Beschuldigung geäußert bezüglich einiger Kronen, die im Jahre 1919 angeblich in unseren Staat eingeschmuggelt wurden. Ich verstehe nicht, was Herr Smodej eigentlich sagen wollte, aber ich erinnere mich an eine Begebenheit, die vielleicht damit in Verbindung steht. Ein angesehen Herr, der damals Mitglied der klerikalen Partei war, wurde heimlich beschuldigt, gelegentlich der Abstempelung Kronen aus Oesterreich eingeschmuggelt zu haben. Ich kannte diesen Herrn persönlich und sah sofort ein, daß das eine gewöhnliche Verleumdung war, trotzdem ließ ich die Sache in Befolgung der erhaltenen Anordnungen durch eine besondere Kommission untersuchen. Es stellte sich heraus, daß die Vorwürfe vollkommen unbegründet waren. Ich lasse mir in dieser Angelegenheit keine Unkorrektheit vorwerfen. Herr Smodej sagt, daß sein Eindruck gerichtlich belegbar ist. Darauf kann ich erwidern, daß das eine gewöhnliche Lüge ist... Herr Smodej hat dann einen angesehenen Kaufmann in die parlamentarische Debatte gezogen, der ihm für diesen Mißbrauch seines Namens wohl nicht dankbar sein wird. Wenn Herr Smodej behauptet, daß ich von diesem Kaufmann für die Befürwortung seiner Begnadigung eine Viertelmillion Kronen verlangte, ist und bleibt er ein ordinärer und infamer Lügner. (Lärm.) Schließlich griff Herr Smodej meine feinerzeitige Beurteilung nach § 486 des Strafgesetzes auf. Ich schäme mich meiner Vergangenheit nicht und kläre diese Angelegenheit sehr gerne auf. Wer schuld war am Zusammenbruche der Genossenschaft „Agro-Merkur“*) ist ganz alles

*) Einem Artikel des ehemaligen Ministers und gegenwärtigen Direktors des Sjubljanaer „Zutro“, Dr. Kramer, der sich am 25. März mit der „Wahrheit über den Agro-Merkur“ befaßt, ist zu entnehmen, daß die Vorstandsmitglieder der am 22. Oktober 1910 in Konkurs gerateten Genossenschaft „Agro-Merkur“ am 4. April 1914 zu Arreststrafen verurteilt wurden. Der damalige Advokaturkonszipient Dr. Zerjav bekam 4 Monate Arrest. Die Begnadigung des Dr. Zerjav war angeblich wegen seiner politischen Tätigkeit nicht zu erreichen, obwohl die Grazer Oberstaatsanwaltschaft in ihrem Berichte an das Justizministerium feststellte, daß Dr. Zerjav nichts Unehrenhaftes vorgeworfen werden könne: „Die Absichten des Dr. Zerjav waren rein ideale. Er hat nicht einen Heller für seine eigene Person verwendet und bezog von Agro-Merkur gar keinen Gehalt... Dr. Zerjav hat nur im nationalen Interesse gehandelt.“

eins. Wenn wir Vorstandsmitglieder nicht genügend aufpassten, was in der Genossenschaft vorging, sind wir dafür genügend bestraft worden durch das jahrelange Leiden und weil wir aus eigenen Mitteln den ganzen Schaden bezahlen mußten, ferner wurde auch der allerletzte Gläubiger dieser Genossenschaft vollkommen ausbezahlt. Heute nach 15 Jahren haben nur diejenigen ein Interesse daran, über diesen Gegenstand zu reden, die diese Angelegenheit zu politischem Haß mißbrauchen wollen. Während des Weltkrieges haben alle Vorstandsmitglieder der fallierten Genossenschaft um Begnadigung. Meine Bitte empfahl, er war so freundlich, auch Dr. Korosec. Die Angelegenheit kam damals auch vor das oberste Gericht, wo auch die Deutschnationalen aus Kärnten Richter waren. Meine Mitverurteilten wurden begnadigt, mich aber steckten sie unter politische Angelegenheiten. Die Lubljanaer Polizeidirektion lieferte über mich eine Information, die ich nicht anführen will, damit man nicht glaube, ich wolle meine Reputation heben. Der Polizeidirektor übertrieb meine Verdienste im nationalen Kampfe. Tatsache ist, daß der Polizeichef eine solche politische Meinung über mich abgab, daß man sagte, es wäre ein großer Fehler, wenn Dr. Zerjav begnadigt werde. Der Krieg ging vorüber und ich glaube, daß kein Fehler geschah, als alle Gerichte und alle Behörden, die damit zu tun hatten, einstimmig und ohne Rücksicht auf die Partei, vorschlugen, es möge eine Begnadigung erfolgen, die ohne die politischen Hindernisse auch in Oesterreich erfolgt wäre. Ich mußte deshalb lange Jahre schwer leiden und alles, was verschuldet wurde, ist gezahlt worden, so daß kein Gläubiger etwas verloren hat. Ich glaube, daß nach 15 Jahren nur ein so edler katholischer Geistlicher wie Herr Smodej die Sache vor der Nationalversammlung vortragen kann. Wenn Sie wollen, werde ich die Abgeordnetenimmunität ablegen und auch außerhalb des Parlaments beweisen, daß alle Ihre Anklagen gewöhnliche Verleumdungen und Lügen sind. Wenn Sie aber (zu den Klerikalen) all das, was Sie in der Nationalversammlung gesagt haben, in den Blättern wiederholen wollen, werden Sie sehen, was sein wird. Das Parlament mag entschuldigen, wenn ich mich längere Zeit mit der eigenen Person beschäftigt habe. In unseren vergifteten Verhältnissen ist aber die gegenseitige Aufklärung notwendig. Ich sage Ihnen aufrichtig, daß ich hier nicht mitarbeiten könnte, wenn ich nicht das persönliche Vertrauen und die Achtung der Mehrheit der Nationalversammlung gewinne. Meine Herren, ich sage nicht, daß es in diesem Staate keine Korruption gibt; aber auf der anderen Seite besteht die Tatsache, daß heute soviel über diese Korruption geredet wird, daß auch die höchsten staatlichen Funktionäre nicht den Mut haben, auch vernünftige Sachen zu erledigen, weil sie sich vor der Verleumdung fürchten, sie hätten sich der Korruption schuldig gemacht. Indessen, meine Herren, keine Partei hat ein Patent auf Ehrlichkeit, wie es die Slowenische Volkspartei beansprucht. Ihr Klerikale habt ein Patent bloß für den persönlichen und den Stammeshaß. (Protest der Klerikalen.) Diese Herren kennen nicht unseren nationalen Idealismus. Sie haben keinen Sinn dafür, daß es Leute gibt, denen die einzige Genugtuung die ist, für die nationalen Ideen zu arbeiten.

Aus der Rede des Abg. Smodej, 24. März.

Dr. Zerjav behauptete, daß der Obmann der Slow. Volkspartei bei seiner Ankunft in Beograd sagte, daß es in Slowenien keinen Terror gab. Das ist erstens nicht wahr, zweitens ist der Terror relativ. Ich stelle fest, daß alles, was ich gestern anführte, wirklich in den Akten ist. Was Dr. Zerjav über den Glaubenterror sagte, dazu stelle ich fest, daß, wenn überhaupt mit Glaubenterror versucht wurde, dies bestimmt von Seite der Selbständigen

Demokratischen Partei geschehen ist. Er sagt, daß das Innenministerium einen ganzen Haufen solcher Akten besitze. Warum werden sie nicht veröffentlicht? Ich würde ihn bitten, nicht nur die Akten zu zeigen, die das Sekretariat der Selbst. Dem. Partei angefertigt hat, sondern alle. Ich weise seine Schmähungen, daß unser Volk naiv ist, zurück. Ich stelle fest, daß das Kulturniveau, auf dem unser Volk steht, sehr hoch ist. Jeder Mensch bei uns liest Bücher und Zeitungen. Wir brauchen eine solche Agitation nicht, wie sie die Zerjav-Leute auf einer Versammlung mit dem Vorlesen der Heil. Schrift betrieben haben. Ich stelle fest, daß er (der Minister) uns vorwarf, daß wir Anleitungen von unserem kirchlichen Vorsteher bekämen, worauf ich feststelle, daß wir niemals irgendeine Anleitung weder vom Vatikan, noch vom Bischof bekommen haben. Ich stelle fest, daß ich Chefredakteur des „Slovenec“ war und noch bin, daß ich aber keine Instruktion von Bischof Jeglic bekommen habe. Ich konstatiere ferner, daß, wenn Bischof Jeglic etwas im „Slovenec“ veröffentlichen will, er es unterschreibt und um die Aufnahme bittet, genau wie jeder andere. Was den Schmuggel von sechs Millionen österr. Kronen in unseren Staat anbelangt, stelle ich fest, daß die ganze Sache vor Gericht war und daß Dr. Zerjav den, der die Sache in die Öffentlichkeit brachte, nicht wegen der sachlichen Vorwürfe klagte, sondern daß er sich nach § 104 des serb. Strafgesetzes wehrte, weil er als Minister beleidigt worden wäre. (Dr. Zerjav: Sie lügen wieder!) Ich lüge nicht! Hier ist das Dokument für meine Behauptung. (Zeigt den bezüglichen Akt.) Was ich bezüglich des Agro Merkur sagte, kann ich nicht widerrufen, weil alles gerichtlich adjustiert ist. Ich stelle fest, daß Dr. Zerjav, als ich ihn wegen des Parteifondes in der Angelegenheit mit Rnez fragte, nicht wagte zu erklären, daß er nichts bekommen habe. Ich kenne eure Praxis gut. Zerjav: (Sie lügen!) Ja, das ist eure Praxis! Bei allen euren Affären handelt es sich um den Parteifond, um die Füllung der Parteikasse. Das ist neben dem Verleumden eure Hauptbeschäftigung. Ich weise alle Verleumdungen, die Dr. Zerjav und Pribicevic mit den Zwischenrufen ausgesprochen haben, zurück. Ich lehne alle solche Erklärungen ab, weil sie uns nicht treffen können.

Slowenische Bilder aus dem Parlament.

Slovenec: Mit seinem gestrigen Auftreten zum Schutze des Dr. Zerjav und der Korruption überhaupt, erlebte Svetozar Pribicevic eine große moralische Niederlage. Schon seine Rede zeigte ihn im garstigsten Lichte, so daß sich alle einmütig darüber ärgerten, auch seine Freunde, die es bis gestern waren. Wegen dieses Mißerfolges meldete sich in der heutigen Sitzung Dr. Gregor Zerjav selbst zum Worte... Er war in einer sichtlichen Verlegenheit, als er sich des Vorwurfs zu erwehren versuchte, daß er ein Minister ohne Qualifikation sei... Smodej zeigt den diesbezüglichen Akt, was Zerjav so unangenehm wurde, daß er wiederholt einen Anlauf nahm. Sein Gesicht wurde bleich vor Scham und er senkte seine Augen. Noch schlechter aber war es, als er davon redete, daß er nach dem Strafgesetzbuch wegen leichtsinnigen Bankrotts verurteilt und erst auf die Bitte des Dr. Kramer hin begnadigt wurde. Diese Behauptungen versuchte er nicht als unwahr zu wiederlegen, wohl aber erzählte er mit weinerlicher Stimme, wieviel er infolge dieser Beurteilung gelitten habe. Der Eindruck seiner Worte war vernichtend für die Abgeordneten der Selbständigen Demokratischen Partei.

Jutro: Die heutige Sitzung der Nationalversammlung war ein sehr unglücklicher Tag für die Slow. Volkspartei. Nach der gestrigen gräßlichen Niederlage, die ihnen die Lektion des Ministers Pribicevic beigebracht hatte, bereiteten sie sich auf einen neuen Verleumdungsüberfall vor. Als auf der Si-

zung der Minister für Wälder und Bergwerke Dr. Zerjav zu reden begann, fingen sie wild zu schreien an... Das ganze Parlament ärgert sich über das Vorgehen der Klerikalen. Während die Radikalen und Selbständigen Demokraten mit großem Genuß die Entwicklung der Dinge verfolgten, brüllten die Klerikalen wie die Tiger im Käfig. Sie wurden von der ganzen übrigen Opposition im Sauche gelassen. Die Davidovicianer blickten mit Verachtung auf den Abg. Zebot und seine wilden Genossen. Interessant war, die Radikaler zu beobachten, die lächelnd ihre Bundesgenossen betrachteten. Von ganzem Herzen gönnen sie ihnen die anständige Lektion, die sie bekommen haben. Die Abgeordneten der Slowenischen Volkspartei sind so geschlagen, daß man sagen kann, ihre Partei ist gegenwärtig die verachtete. In sichtlicher Verlegenheit war Dr. Korosec, als er sehen mußte, wie die Selbständigen Demokraten die Klerikalen von allen Seiten an die Wand drückten. Die Rede des Abg. Smodej, die man als traurigen Rückzug betrachtet, erregte nur mitleidiges Gelächter und Trauer über die moralische Verkommenheit des Klerikalismus... Bisher waren sie (in Beograd) nicht so bekannt, jetzt haben ihnen Dr. Zerjav und Dr. Pivko die Maske heruntergerissen. Die Klerikalen waren sehr verwöhnt, weil sie niemand so kannte, wie sie in Wirklichkeit sind. Jetzt haben sie sich im wahren Lichte gezeigt.

Jutro: In seinen ferneren Ausführungen versuchte Abg. Smodej wieder, Dr. Zerjav zu lästern und persönlich zu beleidigen. Die Radikalen und Selbständigen Demokraten aber begannen ihn zu fresseln und fielen ununterbrochen mit Zwischenrufen ein, so daß fast nichts zu hören war. Schließlich begann Herr Smodej, den Rückzug anzutreten. Als er aber wieder von der Begnadigung des Ivan Rnez zu debattieren anfing und sagte, daß Dr. Zerjav nicht den Mut habe, zu erklären, daß er für die Begnadigung Geld für die Parteikasse angenommen habe, erhob sich Dr. Zerjav unversehens und schleuderte zornig Smodej ins Gesicht: „Wieder läßt du Verleumder, Lump, unverschämter Schurke!“ Minister Pribicevic: „Lügner, Schuft!“ Stürmische Rufe „So ist es!“ zeigten, wie tief die Kammer die Erbitterung des verleumdeten Ministers Zerjav verstand. Ganz konsterniert versuchte Abg. Smodej mit weinerlicher Stimme, noch was zu sagen, aber seine Worte gingen in der allgemeinen Unruhe unter. Still froh er weg in die Bank.

Slovenec: Zu dieser persönlichen Erklärung des Abg. Smodej meldete sich wieder zu Worte Minister Dr. Zerjav und nach kurzer, vollkommen mißglückter Replik setzte er sich bleich und zitternd nieder. Er bewies damit, daß er seine Affären nicht verteidigen kann. Die ganze Kammer stand unter dem Eindrucke, daß er sich selbst diesqualifiziert habe und daß es besser gewesen wäre, wenn er überhaupt nicht um das Wort gebeten hätte. Von den Radikalen verteidigte ihn niemand mit Ausnahme Stefan Kobasica's, dem es aber nicht gelang und der auf Verlangen der Abgeordneten des Jugosl. Klubs an seinen Sekretärplatz mußte, worauf er vollkommen verstummte. Dr. Zerjav sah, daß ihn nicht einmal die eigenen Anhänger, die Selbständigen Demokraten, unterstützten. Zu erwähnen ist, daß bei Beginn seiner Rede kein radikaler Minister in der Stupschina war. Später kam Minister Uzunovic, nach ihm aber kam Ministerpräsident Pasic, welcher lächelte.

Illustrierte Zeitung: Wer von beiden hat recht, der „Slovenec“ oder der „Jutro“? Was und wie sie erzählen, ist bis auf die Ausdrücke das gleiche, man braucht nur die Namen umzutauschen. Wer hat recht? Neutral, wie wir in der ganzen Darstellung der Bilder und Begebenheiten aus der Beglaubigungsdebatte, diesem großen Aufwaschen eines jeden neuen Parlaments, sind, begnügen wir uns als Chronisten damit, durch eine getreue und gerecht geteilte Uebernahme der Bilder und Reden aus den slowenischen Blättern unseren Lesern die Kenntnis dieser interessanten Dinge und Betrachtungsweisen objektiv zu vermitteln, ohne dem vermessenen Ehrgeize zu fröhnen, entscheiden zu wollen, wer da besser abschneidet oder gar, wer da recht hat. Durch die von uns vorgenommene Uebereinandersetzung der Zeitungsberichte der beiden sich befehdenden slowenischen Parteien wird der Leser in die Lage versetzt, gründlich einzusehen, daß immer jene Partei recht

hat, deren Zeitung man gerade liest. Es erübrigt sich zu betonen, daß die vorstehenden Bilder journalistische Aufnahmen von ein und derselben Situation sind.

Politische Rundschau. Inland.

Aus der Beglaubigungsdebatte.

Nach den Verhandlungen über die slowenischen Mandate und den diesbezüglichen Reden, die schließlich bloß für unsere Provinz von außerordentlichem Interesse sind, ist die Beglaubigungsdebatte in ihre entscheidende Phase getreten, der so oder so historische Wichtigkeit beigegeben werden kann. Am Mittwoch wurde in die Diskussion über das Problem der Beglaubigung oder Annullierung der Radic-Mandate eingetreten. Als erster Redner sprach für die Radic-Partei Abg. Dr. Polić (Kroatische Vereinigung), der die Anwendung des Gesetzes zum Schutz des Staates auf die Radic-Partei als verfassungswidrig bezeichnete. Das hätten auch die Richter in Zagreb erkannt und deshalb werden ihre Namen mit goldenen Lettern in der kroatischen Geschichte eingetragener werden. In der Donnerstagssitzung sprach der demokratische Abgeordnete Kosta Tomajević, der eine Parallele zwischen den Radikalen von einst (unter König Milan), die auch nach Petersburg gegangen seien und mit ähnlichen Schlagworten agitiert hätten wie Radic, und der Radic-Partei zog. Die Radikaler seien eigentlich als die jüngeren Brüder der Radikalen zu betrachten, welche letztere ja auch mit Radic hätten partiiert wollen. Beide Lager müßten nachgeben und sich auf die drei Hauptpunkte einlassen: Monarchismus, Achtung vor dem Privateigentum und Abbruch der Beziehungen mit dem Ausland. Während der Sitzung wurden Ministerpräsident Pašić, Außenminister Miroslav Pucar und der Führer der Radikalen Dr. Spahović vom König in Audienz empfangen. Auch der Präsident des Radic-Klubs Paul Radic soll vom Könige empfangen werden.

Sensationelle Erklärungen der Radic-Partei im Parlament.

Auf der Nachmittagsitzung des 26. März gab der Redner der Radic-Partei Dr. Spahović Erklärungen ab, die geeignet sind, die Annullierung der Radic-Mandate eigentlich zu einer inneren Unmöglichkeit für die Regierungsmehrheit zu machen. Er erklärte u. a.: „Der Herr Innenminister setzte auseinander, daß die bauerliche Internationale in Moskau ein Organ der kommunistischen Internationale sei. Wir haben in den Zeitungen gelesen, daß unsere Bauernpartei in die bauerliche Internationale eingetreten ist. Mehr wußten wir nicht. Wir beugen uns jeder Regierung, die an der Spitze unseres Staates steht. Das ist Prinzip. Was eventuelle Änderungen einiger Artikel der Verfassung anbelangt, ist das keine Staatsfeindlichkeit und bedeutet nicht, daß wir gegen diesen Staat sind. Wir sind nicht Mitglieder der bauerlichen Internationale. Ueber den Eintritt unserer Partei in die bauerliche Internationale hat unser Hauptausschuß niemals verhandelt. Wir sind neue Abgeordnete und können für den Standpunkt der früheren Delegation nicht verantwortlich sein. Wir sind hiehergekommen und wollen hier bleiben als vollwertige Mitglieder des gemeinsamen Parlaments des Staates der Serben, Kroaten und Slowenen. Offentlich erkläre ich, daß wir keine Kommunisten sind. Der erste Grundsatz der kroatischen Republikanischen Bauernpartei ist der Glaube an Gott, der zweite Grundsatz ist die Gerechtigkeit. Unsere Leute haben geglaubt: Wenn anderswo Republik ist, warum sie nicht auch bei uns einführen! Die Zeit hat gezeigt, daß für den Republikanismus und für eine republikanische Regierungsform in unserem Staate kein Platz ist. Wir haben uns überzeugt, daß das eine böse Beleidigung des Gefühles des serbischen Volkes wäre, und deshalb haben wir die gegenwärtige Regierungsform ohne Bedenken angenommen und wir bleiben dabei. Wir haben auf die Verfassung geschworen und sie ist uns deshalb gerade so heilig wie der Glaube. Unser dritter Grundsatz ist die Verfassungsmäßigkeit. Die Serben, Kroaten und Slowenen sind ein Volk. Dessen erkläre ich, daß wir überzeugt sind und glauben, daß die Serben, Kroaten und Slowenen ein Volk sind. Ihr verlangt von uns, daß wir Radic absagen, ihr

fordert, daß wir ihn desamouieren. Ich weiß nicht, was ihr davon hättet; er sitzt im Arrest. Wenn er verurteilt wird, werden wir ohnedies ohne ihn bleiben.“ — In Beziehung zu diesen Erklärungen ist ein Interview wichtig, das Radic im Zagreber Gefängnis gegeben hat; er erklärte den Journalisten, daß alles, was sein Klub in Beograd bezw. dessen Obmann, sein Name Paul Radic, sage und tue, das Gleiche sei, als ob er selbst es sage und tue. Ihre Erklärungen und Beschlüsse wären auch für ihn selbst absolut bindend. — Auf dieser Sitzung rebete als letzter Redner auch der deutsche Abg. Dr. Moser, der sich über die Gewalttaten während der Wahl und über den Fall Dr. Kraft verbreitete. Wie der Publizist „Zitro“ meldet, hat er im Namen der deutschen Partei erklärt, daß sie sich in den Streit zwischen Serben und Kroaten nicht einmischen wolle. Die Deutschen wollen durch ihre Mitarbeit den Frieden nicht stören, weil sie für eine solide Mitarbeit seien.

Die Opposition bittet um Vermittlung der Krone?

Wie aus Beograd berichtet wird, will die Opposition vor der Entscheidung über die Radic-Mandate um die Intervention der Krone bitten. Die plötzliche Abreise des Königs nach Kragujevac, von wo er erst am Samstag oder Sonntag zurückkehren soll, wird im Zusammenhang mit den vorhergehenden Abwärtigen als Ablehnung einer solchen Intervention gedeutet.

Eine Stimme aus dem Hinterland.

Während die Kämpfe an der „Front“, nämlich im Parlament, mit unverminderter Festigkeit fortbauern, ist die Anteilnahme des Hinterlandes, d. i. der Bürgerschaft, durchaus nicht so freudig bewegt, wie die Kämpfer vielleicht annehmen. Das „Deutsche Volksblatt“ in Novi Sad schreibt in dieser Richtung: Es ist gar kein Wunder, wenn sich aus der Bürgerschaft Stimmen melden, die die Vorfälle in der Nationalversammlung mit Besorgnis verfolgen und mit verärgerten Mienen die zu erwartenden Folgen besprechen. In den nicht von Parteileidenenschaft verblendeten Kreisen der Bürgerschaft sowohl in Beograd, als auch außerhalb der Hauptstadt gibt sich ernste Besorgnis kund, wohin die jetzigen Zustände führen sollen, und man richtet an die Parteien der Nationalversammlung einen ersten Appell, doch zu bedenken, wie verhängnisvoll die Vorgänge in der Stupichtina für das Land werden können, wenn wirklich ein Kampf der drei Stämme des Staatsvolkes untereinander heraufbeschworen werden sollte, wie es jetzt allen Anschein hat. Man weiß aber auch auf die wirtschaftlichen Folgen der jetzigen Zustände hin, als deren wichtigste die fallende Tendenz des Dinars hingestellt wird und die sich auch in einer atemraubenden Stagnation des allgemeinen Güterverkehrs äußern. Man ist in diesen Kreisen beinahe einstimmig der Meinung, daß die Nationalversammlung unter solchen Umständen nicht arbeitsfähig sein kann und auch so lange nicht arbeitsfähig sein wird, als nicht eine andere Art der Behandlung der öffentlichen Angelegenheiten eintritt.

Ausland.

Eine deutsche Rede in der Pariser Kammer.

Gelegentlich der Debatte über die Verwaltungsreform im Elsass ergriff im französischen Parlament dieser Tage auch der elsässische Abgeordnete Huber das Wort und sprach zwanzig Minuten lang in deutscher Sprache unter fortwährendem Lärm, Lachen und Zwischenrufen der Deputierten. Der Kammerpräsident entschuldigte Huber wegen seiner Unkenntnis des Französischen. — Bemerkenswert an dieser Meldung ist, daß das französische Wahlgesetz die Kenntnis der Staatsprache in Wort und Schrift offenbar nicht als Bedingung für die Anerkennung eines Abgeordnetenmandats vorschreibt, obwohl in Frankreich verhältnismäßig weitaus weniger Deutsche leben als z. B. in Jugoslawien. In Frankreich können also Angehörige einer nationalen Minderheit ins Parlament gewählt werden und dort auch das Wort ergreifen ohne Kenntnis der Staatsprache, was schließlich im öffentlichen Leben durchaus nicht die Hauptqualifikation zu sein braucht, noch weniger aber ein Maßstab für die volkswirtschaftlichen Kenntnisse des zu wählenden Abgeordneten. Ubrigens ist der Deputierte Huber sogar Kommunist.

Großdeutschland keine bloße Idee.

Der demokratische Präsidentschaftskandidat Hellpach erklärte am 22. März in einer Wählerversammlung in Dresden, daß es das Ziel der deutschen Demokraten sei, alle Deutschen in einem Reich deutscher Nation zusammenzuführen. Großdeutschland sei nicht bloß eine Idee, sondern eine eminent praktische Frage für Deutschland, Österreich und für ganz Europa, umsomehr, als Österreich gegenwärtig nicht lebensfähig sei.

Aus Stadt und Land.

Die Freiwillige Feuerwehr in Selje macht uns auf einen unliebsamen Druckfehler aufmerksam, der sich in unserem Bericht vom 15. März l. J. über die Zeichner von Spenden für die neue Turbinenpumpe der Wehr eingeschlichen hat. Es heißt nämlich dort, daß für die Bezahlung dieser Neuanschaffung noch 250.000 Dinar fehlen. Richtig heißt es aber, daß noch 25.000 Dinar abgehen, was wir hiermit richtigstellen. Die bisherigen Zeichner werden auf diesem Wege bringendst ersucht, die bezeichneten Beträge ehestens einzuzahlen, da die Auszahlung schon dieser Tage bei Uebernahme des Gerätes vertragsmäßig zu erfolgen hat. Ferner wird die bringende Bitte an die Öffentlichkeit gerichtet, neue Zeichnungen für diesen höchst humanitären und in ihrem eigenen Interesse wünschenswerten Zweck anzumelden.

Die Sannregulierungskommission tritt, zufolge einer Ausgrenzung der hiesigen lgl. Bezirkshauptmannschaft, am 1. April 1925 um 18 Uhr in Mozze im Gasthaus „Zur Post“ zur Ueberprüfung der in den Jahren 1922—24 vorgenommenen Regulierungsarbeiten zusammen. Die Tagung der Kommission wird vier Tage in Anspruch nehmen. Die Verhandlungen und die kommissionelle Beschäftigung beginnt bei der Sandbrücke dortselbst am 2. April 1925 um 9 Uhr mit der Begehung des Sannufers bis zur Reichsbrücke bei Sv. Peter. Am 3. April tritt die Kommission wieder bei jener Brücke zusammen und nimmt die Strecke der Regulierungsarbeiten von dort bis Selje in Augenschein. Am 4. April 1925 wird in der Kanzlei der Hydrotechnischen Abteilung in Selje eine diesbezügliche Verhandlungsschrift aufgenommen werden. Die Interessenten werden eingeladen, sich an der Kommission zu beteiligen und ihre ihre Wünsche und Vorschläge zu unterbreiten, da sie sonst nicht berücksichtigt werden könnten, außer sie würden rechtzeitig bei der hiesigen lgl. Bezirkshauptmannschaft schriftlich eingereicht werden.

Neue Fahrordnung der Automobil-Verbindung Bransko—Sv. Peter. Im Automobilverkehr Bransko—Sv. Peter im Sannale gilt mit 1. April eine neue Fahrordnung, und zwar: Abfahrt von Bransko um 5 Uhr früh und 9 45 Uhr vormittags, Abfahrt von Sv. Peter um 8:30 und 14:50 Uhr.

Evangelische Gemeinde in Selje. Am Sonntag, dem 29. März, findet im Gemeindefeale der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Kinder-gottesdienst um 11 Uhr vormittags statt.

Kranzablösung. Anstelle eines Kranzes für den verstorbenen Altbürgermeister der Stadt Puz Herrn Josef Drnig haben für die neue Motorpumpe der Freiwilligen Feuerwehr in Puz die Mitglieder der Elfer Messe 300 Din, Frau Marie Strašič 150 Din und die Herren Robert Rosenfeld und Guldo Högenwarth je 100 Dinar gespendet.

Fenstersturz eines ehemaligen Ministers. Der ehemalige Post- und Telegraphenminister in der Regierung Davidović, Pera Marković, litt schon längere Zeit an Gallensteinen. Trotz der äußerst schmerzvollen Krankheit nahm er an der Tätigkeit des Parlaments teil und wohnte im Hotel „Petrograd“ in Beograd. Am Morgen des 24. März litt er so furchtbare Schmerzen, daß er, um sich irgendwie zu helfen, zum Fenster ging und frische Luft in das Zimmer ließ, ohne seinen künstlichen Fuß — es fehlt ihm der untere Teil des linken Beines — anzuschließen. Als er sich aus dem Fenster beugte, wurde er ohnmächtig und stürzte aus dem ersten Stock auf das asphaltierte Pflaster des Hofes. Mit einem Bruch des rechten Beines in der Hüfte und schweren inneren und äußeren Verletzungen wurde er sofort in das benachbarte Garnisonsspital gebracht. Den ganzen Dienstag hat er das Bewußtsein nicht erlangt. Pera Marković erfreut sich infolge seines ruhigen, verjünglichen Charakters allgemeiner Beliebtheit.

Verfügungswesen. Auf einer öffentlichen Fellektion ging am 20. d. M. der Besitz des Herrn Anton Jost in Lada und seine Mühle in Medlog in das Eigentum seines Bruders Michael Jost aus Gornje Poljskava über.

Roman Bende, der Schriftleiter der „Kurda Straja“, der sich während des abgelaufenen Wahlkampfes als Radik-Agitor besonders im Drautal hören ließ, ist vom Kreisgericht in Maribor wegen Verleumdung zu drei Jahren schweren Gefängnis verurteilt worden.

Diebstähle. Dem Gastwirt Franz Joher in Tcharje fehlt vergangene Woche ein unbekannter Dieb aus dem Dachzimmer seines Gasthauses zwei neue Anzüge, einen Pelz und ein Paar neue Schuhe. Der Schaden beträgt 6000 Dinar. — In Sostanj wurde vor einigen Tagen in die Trossel des Juwelen Koružel eingebrochen, wobei 450 Schachteln und Pakete Zigaretten, viele Zigarren, Zigaretten, 1000 Stempel und 550 Dinar Bargeld im Gesamtwerte von 28 611 Dinar gestohlen wurden.

Scharlach in Maribor. Bei der Mariborer Gesundheitsbehörde sind in der letzten Zeit über 20 Scharlachfälle gemeldet worden. Die Gesundheitsbehörde trifft die erforderlichen Maßnahmen, um das Weitergreifen dieser gefährlichen Krankheit einzudämmen.

Eine Liebestragödie in Fram. Der 30 jährige Besitzersohn Peter L. snik hatte ein Liebesverhältnis mit der Besitzerstochter Siesla Cerić in Fram, das schon zehn Jahre dauerte. Am Mittwoch nachmittag trank er im Gasthause Hötzenwart, wo ihm ein gewisser Mann noch zu trinken aufwartete. Plötzlich schoß L. snik mit einem Revolver auf Mun, der bald darauf seiner Verletzung erlag. Nach dieser Tat begab sich L. snik in das Dorf Barta, wo er seine Geliebte zu finden hoffte. Als er in den Obstgarten des Besitzers Rožman kam, bemerkte er vor sich eine Frau, die er für die Cerić hielt. Er schoß und die Frau, die nicht die Cerić war, sondern eine gewisse Čiča Konič, fiel, in die Brust und den Arm getroffen, zu Boden. Čiča Konič schoß sich nun selbst in die Brust und blieb auf der Stelle tot. Čiča Konič wurde in das Krankenhaus in Maribor überführt. Der Grund der Bluttaten dürfte Eifersucht sein.

Mord in Gornja Poljskava. Schlosser Alois Šankner in Gornja Poljskava wurde am 23. März unter dem Verdachte, seine Frau nach einem häuslichen Zwist erwürgt zu haben, verhaftet. Die weitere Untersuchung, angeblich auch die ärztliche, konnte jedoch am Körper der Ermordeten keinerlei Anzeichen einer gewalttätigen Tötung entdecken, so daß dieser Mord in ein Dunkel gehüllt ist, das in der dortigen Umgebung die phantastischsten Erklärungsvorlesungen hervorruft. Šankner, der ein geachteter und beliebter Mann war, wird, da die Sympathie der Bevölkerung ganz auf seiner Seite ist, allgemein bedauert. Verhängnisvoll für den verdächtigsten Saiten wird der Umstand sein, daß er seine Frau neben sich liegend tot vorfand, ohne angeblich zu wissen, wie sie getötet wurde.

Raubüberfall oder Selbstmordversuch? Am Samstag wurde in Maribor der 60 jährige Franz Lumpej von seinen Wohnungsnachbarn blutüberströmt, aber bei vollem Bewußtsein in seinem Bette liegend aufgefunden. Der Mann gab nach seiner Ueberführung in das Allgemeine Krankenhaus an, daß ihn zwei Männer in seinem Zimmer überfallen und mit einer Hacke verwundet hätten. Die Art seiner verhältnismäßig leichten Verletzungen, sowie der Umstand, daß nichts geraubt wurde, läßt jedoch die Polizei vermuten, daß es sich um einen ganz sonderbaren Selbstmordversuch handelt, da sich der Mann die Längswunden auf dem Kopfe vor dem Spiegel mit einem Beile beigebracht haben dürfte. Lumpej bleibt vorläufig dabei, daß er am höchsten Tage das Opfer eines Raubüberfalles geworden ist.

Den Kameraden erschossen. Aus Dravograd wird uns berichtet: In der Militärkaserne handelte ein Kaplar (Korporal) mit seinem schussgeladenen Gewehr so unvorsichtig, daß der Schuß losging und seinem Kollegen, ebenfalls ein Kaplar, das Projektil die Bauchgegend durchdrang, worauf der Arme nach circa einer Stunde seiner Verletzung erlag.

Wagenglück. Der Fleischhauer Blahov Č. in Maribor schickte seinen Gehilfen und seinen Knecht in einem leichten Wagen auf eine Geschäftsfahrt in die Umgebung. Auf der Tržestva cesta schaute das Pferd vor einem Automobil und stürzte infolge einer Erdbedrängung samt dem Wagen und seinen Insassen in den Teich einer Schotte grub. Das Pferd ertrank, die beiden Männer konnten sich durch Schwimmen retten.

Ueber die Einführung einer einheitlichen Jägertracht entspann sich auf der Hauptversammlung des Slowenischen Jagdvereines, die am 18. März im Hotel „Ballan“ in Celje stattfand, eine längere Debatte. Zum Studium dieser Frage wurde ein besonderer Ausschuss gewählt.

Ueber das Radio bei uns schreibt ein slowenischer Jagenteur im „Slovenec“ vom 25. März u. a. folgendes: Das Interesse für Radiotelephonie in unserem Staate ist beträchtlich und besonders Slowenen kann man nicht nachsagen, daß wir dies bezüglich rückgrütlich sein wollen; der Grund für den Rückstand liegt wo anders und zwar im bürokratischen System der Erledigung von Gesuchen um Empfangsstationen. Jedes Gesuch muß nach Beograd zum Postministerium wandern und wer bis zu 20 Kilometern in der Nähe der Grenze ist, der muß überdies ein Gesuch an das Innenministerium machen. Das letztere gilt auch für Maribor und Subovica, was deshalb soviel Beschwerden. Wozu haben wir eine Postdirektion in Ljubljana, die über erstklassige radiotelephonische Fachleute verfügt? Genügt es nicht, daß die Gesuche für Slowenien bloß in Ljubljana erledigt werden? Wieviel Zeit würde man dadurch ersparen! Daß bei uns das Radioamateurium zurückgeblieben ist, ist in erster Linie unserer Durchführungsvorschriften zuzuschreiben und der langwierigen Erledigung; die Verordnung über die 20 Kilometer-Spannzone macht uns aber bei den Amateuren der fremden Kulturstaaten nur lächerlich.

Orjuna hot Fahnenweih. Humor im „Jutro“: Die katholische Jugend feierte gestern (25. März) die Taufe ihrer neuen Fahne. Nach der Messe hatte sie auch einen Umzug durch die Stadt mit einer Kapelle an der Spitze. Im Umzug waren nicht der zehnte Teil von Leuten, wie bei der sonntägigen Orjunafeier, obwohl es am Sonntag vormittag wie aus Schaffeln regnete, während bei der kirchlichen Feier der schönste Frühlingstag war. Beiseite standen ziemlich viel Neugierige, wie eben bei jeder Parade. Interessant war dabei, die Marburger Deutschen zu hören: „Was ist den das?“ — „Jo, Orjuna hot Fahnenweih, weils Sonntag greynet hot.“

Bergiftung der Jugend. Der Mariborer „Tabor“ teilt mit, daß gelegentlich der Verhaftung kommunistischer Agenten in Beograd Schriften gefunden wurden, die auf den Bestand einer geheimen kommunistischen Jugendorganisation im ganzen Staate hinweisen, darunter eine aus Ljubljana, in der mitgeteilt wird, daß die Aktion nicht durchgeführt werden konnte, weil die Polizei darauf aufmerksam gemacht worden war. Der „Tabor“ schließt mit folgendem Satz: Auf jeden Fall wird man diesen Erscheinungen besonders bei der Jugend große Aufmerksamkeit zuwenden müssen, weil uns bekannt ist, daß sich auch unter der Mittelschuljugend — besonders in Maribor — das Gift der kommunistischen Propaganda schon kräftig verbreitet hat. — Ganz richtig, der Bergiftung der Jugend und den aus ihr hervorgehenden Aktionen muß Einhalt geboten werden, aber jeder Bergiftung und Gewaltaktionen jeder Art. Fast drängt sich uns eine Parallele in die Feder, wo aber nicht die Polizei, sondern die Gendarmen aufmerksam wurde.

Die Nova Doba in Celje zitiert in ihrer Folge vom 19. März an leitender Stelle eine dem in Wien erscheinenden „Koroški Slovenec“ entnommene Notiz über das slowenische Schulwesen in Kärnten, wobei sie sich am Schlusse mit der höhnischen Frage an uns wendet, ob wir auch diese von ihr zitierten Tatsachen ableugnen wollten. Dazu haben wir nachfolgendes zu bemerken: 1. Das andere hiesige Blatt wird wohl kaum erwarten, daß wir behufs Verantwortung seiner Frage die vielen von uns zu dieser Angelegenheit geschriebenen Artikel wiederholen. Auch wenn wir es täten, würde das an der Einstellung der „Nova Doba“ uns gegenüber nicht ein Jota ändern. 2. Wir richten uns fernerseits an die „Nova Doba“ und an den „Koroški Slovenec“ die bescheidene Frage, ob sie es ableugnen wollen, daß sich zum Besuche der öffentlichen slowenischen Schule in Völkermarkt bloß 5 Kinder meldeten, für die ein Schulzimmer und eine Lehrerin beige stellt wurde, worauf die Kinder überhaupt nicht kamen? Als dieselbe Schule nach St. Ruprecht verlegt wurde, fand sich von 59 angemeldeten Kindern am 1. Oktober 1923 kein Schüler ein. Verlegt nach St. Ruprecht wurde sie auf Anregung unseres klagensfurter Konsuls und der Eröffnungstermin wurde auf Verlangen des slowenischen Schulvereines auf den 1. November verschoben. Am 3. November kamen endlich 6 Schüler, für welche die „Schule“ im Schuljahr 1923/24 fortgeführt wurde; im Jahre 1924 kamen nur noch 3 und



also wurde sie geschlossen. Leugnen das die „Nova Doba“ und der „Koroški Slovenec“ ab? 3. Wie sollen also slowenische Schulen in Kärnten erzielt werden? Indem die Kärntner Landesregierung die Eltern zwingt, ihre Kinder in diese Schulen zu schicken? Zwingt? Und uns Deutschen in Slowenien soll das Kärntner Schulwesen immer unter die Nase gerieben werden? 4. Wenn die Kärntner Slowenen des „Koroški Slovenec“ und, was das gleiche und doch für uns das Wesentlichere ist, die Slowenen hier in Slowenien glauben, daß die Slowenen in Kärnten keines der im Völkerbündpakt garantierten Rechte genießen, warum wird hier bei uns von dem öffentlichen Anerbieten des österreichischen Bundeskanzlers kein einziges Wort gesprochen, demzufolge die Beschwerden der Minderheiten hüben und drüben vom Völkerbunde auf ihre Substanz geprüft werden könnten? 5. Wie verhält sich die Rechtslosigkeit der Kärntner Slowenen zur Tatsache, daß gelegentlich der Einreichung der Kandidatenlisten für die Landeswahlen die slowenische Liste nicht zurückgewiesen, sondern bestätigt wurde, obwohl sie bei weitem nicht die vorgeschriebene Zahl von Vorlegerunterschriften trug? Ist es etwa Rechtslosigkeit, wenn das Wahlgesetz in diesem Falle zugunsten der Slowenen einfach durchbrochen wurde? Ist es Rechtslosigkeit, wenn der damalige Kandidat und jetzige Abgeordnete Dr. Petek bei seiner Wahl nicht österreichischer Staatsbürger war, sein Mandat aber trotzdem bestätigt wurde? Ist es hier bei uns denkbar, daß z. B. ein den Deutschen gehöriges Schulgebäude (natürlich hinkt der Vergleich, weil wir solche Schulgebäude schon lange nicht mehr haben) leer stehen bleibt, weil ein Deutscher Schulverein (er müßte freilich erst gegründet werden) die Benützung dieses Schulgebäudes dem darum ansuchenden Ortsschulrat einfach ablehnt, ohne daß die Regierung auch nur mit einem Ohr wackelt? Leugnet ihr ab, daß das in St. Jakob im Rosental der Fall ist, wo ein großes Schulgebäude leer steht, weil es sein Eigentümer, der slowenische Schulverein in Klagenfurt, nicht verwenden läßt? Natürlich für eine deutsche Schule nicht hergibt. . . ? Nein, weit gefehlt, für die öffentliche slowenische Schule nicht hergibt! 6. Der „Koroški Slovenec“ ist eine in unseren Augen sehr trübe Quelle, weil er offenbar nicht das geringste Interesse daran hat, die Kärntner Slowenen im Sinne des Minderheitenschutzvertrages zufrieden zu sehen. Er ist ganz offenbar das Blatt einer Irredenta und könnte ebensogut in Celje statt in Dunaj seine Berichte aus Eiling, Podbravlje, Grebinj, St. Lips pri Dobrli vasi usw. schreiben. Aber er bleibt in Dunaj und hat seine Leute in Celovec. Mit Kleinigkeiten, wie mit der Verwendung deutscher Namen in seinen Spalten, wenigstens für deutsche Orte, von Orten im slowenischen Teile Kärntens gar nicht zu reden, gibt er sich natürlich nicht einmal im Traume ab. Und er hat verdammt recht. Er ist ja nicht die „Gottscheer Zeitung“, von der unsrigen wollen wir garnicht reden, in deren deutschen Text zu lesen wir das sprachlich so anregende Vergnügen haben können: die Polonier (statt Ebentaler), Mahovnik (statt Mooswalder), Stara Cerkve (statt Mitterdorfer) usw. Der „Koroški Slovenec“ bleibt also in Dunaj und schimpft und heßt aus Leibeshlust; er ist Irredentist mit Leib und Seele, ungehindert und frei. Und ist stolz darauf. Warum auch nicht? Was und wer soll ihn hindern? Etwa die österreichische Regierung? Dazu sind in Oesterreich (Lei lassen!) die Begriffe über Pressefreiheit viel zu unmodern. Jedenfalls ist der „Koroški Slovenec“ nicht das Blatt einer ganzen nationalen Minderheit. Hätten wir ihn bis vor einiger Zeit dafür gehalten, so hätte uns seine Stellungnahme des „Deutschen Hauses“ in Celje gründlich eines besseren und richtigeren belehrt. Das Blatt einer nationalen Minderheit müßte, auch wenn es, wie der „Koroški Slovenec“, mit keinem Gedanken

an die Dauer dieses Zustandes glaubt, der nach seiner Meinung provisorischen Gegenwart doch so weit Rechnung tragen oder soviel Geschmack besitzen, daß es der Wegnahme des Vermögens der reziproken Minderheit in dem Nachbarlande wenigstens nicht so offen, wenigstens nicht so tückisch und lügenhaft, wenigstens nicht animierter als die slowenischen Blätter im hiesigen Inland, erregter als die doch meistinteressierte „Nova Doba“ selbst das Wort redet. Ein solches Blatt ist kein Minderheitenblatt.

Für den Gebrauch der slowenischen Sprache bei den Gerichten in Italien trat der slowenische Abgeordnete Dr. Besednjak am 21. März im römischen Parlament in einer längeren Rede ein, der wir nachfolgende Sätze entnehmen: „Sie können sich vorstellen, geehrte Kollegen, welch ungeheure Kosten und großen Schaden die Reform des Ministers Dviglia (Verzusage nur die italienische Sprache vor dem Gerichte gebraucht werden darf), dem slowenischen Volke verursacht! Dviglia hat unserem Volke eine besondere Steuer auferlegt und es damit auf eine niedrigere Stufe herabgerückt als alle übrigen Bürger. (Untermiester Banelli: Die Hochverratsprozesse gegen Italiener sind in Wien immer nur in deutscher Sprache verhandelt worden! Dort ging es um die Haut und trotzdem mußten sich die Italiener um Dolmetscher umsehen.) Besednjak: Ich wollte aus Rücksicht auf die Kammer Oesterreich nicht erwähnen. Weil mich aber Abg. Banelli schon dazu zwingt, will ich sagen daß sogar im angefeindeten Oesterreich alle Prozesse in der Muttersprache der Parteien stattfinden. Die Italiener und die Slowenen durften ihre Rechte in ihrer eigenen Sprache verteidigen, sogar vor dem Obersten Gerichtshof in Wien. (Banelli brüllt: Wir haben uns unsere Rechte erkämpft mit Blut, mit Blut, mit Blut!) Besednjak: Was hat das Blut hier zu tun? Auch ich war, wie ihr, ein Gegner Oesterreichs, aber das Blut hat hier nichts zu tun. Ich werde Herrn Banelli und der ganzen Kammer einen sehr interessanten Fall erzählen. Senator Corci, der einmal einen Prozeß vor dem Oberlandesgericht in Innsbruck hatte, war in Streit geraten mit einem Advokaten, der in zweiter Instanz in deutscher Sprache reden wollte. Weil aber in Oesterreich das Gesetz galt, daß die Verhandlung in der zweiten Instanz in derselben Sprache zu führen ist wie in der ersten, zog sich der Gerichtshof zurück und sprach dann das Urteil aus, daß die Verhandlung in italienischer Sprache stattfinden muß. (Banelli: Aber damals haben die Richter nichts verstanden!) Besednjak: Herr Banelli, ich glaube, daß ich Sie darüber aufgeklärt habe, wie es in Oesterreich war.

Ueber das unerhörte Vorgehen der österreichischen Behörden regt sich der Ljubljanaer „Slov. Narod“ in seiner Folge vom 23. d. M. ganz bedeutend und höchst erbittert auf, indem er schreibt: „Die Družba sv. Cirila in Metoba in Ljubljana hat eines ihrer Grundstücke bei Bögstein, wo sie vor dem Zusammenbruch des alten Oesterreich eine Schule bauen wollte, einem slowenischen Besitzer in Bögstein verkauft, weil sie nunmehr in Kärnten nicht mehr arbeiten und dort Schulen bauen kann. Nach einer Verordnung vom 9. August 1915, Zl. 234 L. G., die auch in unserem Staate für Slowenen gilt, muß jeden solchen Verkauf die Grundverkehrs-Kommission beim Bezirksgericht bestätigen. Der Mensch mußte nach seiner gesunden Vernunft annehmen, daß die Kärntner „Soabi“ und Talmt-Deutschen froh sein müßten, wenn die

„Družba sv. Cirila in Metoba“ einen Grundbesitz veräußert und dieser auf einen österreichischen Staatsbürger übergeht, auch wenn dieser slowenischer Gesinnung ist, aber es ist nicht so. Die Grundverkehrs-Kommission beim Bezirksgericht in Villach hat diesen Verkauf nicht bestätigt. Selbstverständlich nur deshalb, weil der Käufer ein Slowene ist. Deshalb muß auch bei uns das Prinzip gelten: Aug um Auge, Zahn um Zahn! Wir machen auf diesen unerhörten Fall deutscher Anmaßung und Präpotenz unsere Behörden aufmerksam...“ Wir haben natürlich keine Ahnung, wie es sich bei diesem Verkaufe verhält, aber wir können, aufrichtig gesagt, die moralische Entrüstung des „Slov. Narod“ ganz einfach nicht begreifen. Der Cyril- und Methodverein in Ljubljana kann ja wohl verglichen werden mit dem „Deutschen Schulverein“ in Wien oder mit der „Südmart“ in Graz, die in Slowenien eine ganze Anzahl von Grundstücken und darauffestehenden Häusern besaßen. Der Cyril- und Methodverein in Ljubljana ist in der Lage, seinen Grundbesitz in Kärnten zu verkaufen und weil er ihn verkaufen kann, ist es zu dem „unerhörten Vorgehen der österreichischen Behörden, zu diesem unerhörten Fall deutscher Anmaßung und Präpotenz“ überhaupt erst gekommen. Kann es bei uns zu einem analogen Falle kommen? Nein, denn die deutschen „Cyril- und Methodvereine“ (Südmart und Schulverein) können unmöglich mit unserer Grundverkehrs-Kommission in Konflikt geraten, weil über ihre Grundbesitze schon längst anderwärts „verfügt“ wurde. Mancher Deutsche hätte da gerne gekauft und diese Vereine wären zufrieden gewesen, wenn sie ihre Besitzung an Slowenen hätten verkaufen können. Aug um Auge, Zahn um Zahn? Von der Grundverkehrs-Kommission möchten aber wir dem „Slov. Narod“ ein Beispiel erzählen, das sich in Slowenien zugetragen hat. Vielleicht wird es seine Rachlust abkühlen können, zumal beide Teile slowenische Staatsbürger waren. In Warenberg wollte sich ein Tischlermeister im Markte ein Haus erwerben, weil er dort für sein Gewerbe bessere Aussichten hatte. Zu diesem Zwecke verkaufte er seinen eigenen Besitz ein Verkauf, der von der Grundverkehrs-Kommission anstandslos bestätigt wurde. Mit dem Erlöse kaufte er gleichzeitig in Warenberg einen anderen Besitz und dieser Kauf wurde nicht bestätigt, so daß der arme Teufel zwischen zwei Stühlen auf der Erde saß. Er war ein Deutscher und mußte auswandern. Alle Gerichtsstufen hatten nichts gefruchtet.

Wer ist aus dem Parlamente geflohen? Es ist nicht einzusehen, daß die Nichtbeteiligung an einer parlamentarischen Kauferei irgend einem Abgeordneten ausgerechnet als Feigheit angerechnet werden muß. Es scheint aber doch so zu sein, denn sonst könnten sich die slowenischen Blätter keine diesbezüglichen gegenseitigen Vorwürfe machen. Bei der Schilderung der sonntägigen Tumultszene im Beogradener Parlament kann es sich der Ljubljanaer „Jutro“ nicht versagen, den klerikalen Abgeordneten eine entsprechende Tapferkeitsmedaille umzuhängen. Er schreibt nämlich: „Einige Radikale bringen auf die Radikaler und die Klerikalen ein, die mit den Abgeordneten Smodej und Zebot an der Spitze flüchtend den Saal verlassen. Im Saale bleiben die Leute des Dovidovic und einige Radikaler zurück, die die Deckel von den Pulken reißten...“ Die Celjer „Nova Doba“ verleiht ihrer Freude durch eine noch nähere Schilderung des equitenden Vorganges Ausdruck, indem sie schreibt: „Bezeichnend ist, daß die Klerikalen sofort nach Ausbruch der

Koncertna kavarna
„Central“ Celje
 Täglich abends grosse Damenkonzerte
 d. beliebten Damenkapelle Lastavice
 Am Mittwoch, den 1. April abends
grosses Abschieds-Konzert
 der Damenkapelle Lastavice.
 Am Donnerstag, den 2. April
grosses Eröffnungskonzert
 des neuen Monstre-Jazz-Band-
 Damenorchesters „Mignon“
 aus Beograd. Neuheit für Celje!
 Logen. — Separées.
 Um recht zahlreichen Besuch bittet
 Janko Vučak, Cafetier

Kauferei furchsam aus dem Saale flüchteten. Sie flüchteten wie die Hasen; darin zeichnete sich besonders Abg. Zebot aus. Dr. Bazala wurde von den radikalen Abgeordneten auf den Rücken und auf den Kopf geklopft, jemand schlug ihm auch auf die Nase und auf das Auge. Sehr geprügelt wurden von den Radikalen auch die Radikale Abgeordneten, die sich in der Stupschina sehr unheldenhaft benahmen...“ Der Ljubljanaer „Slovenec“ — nach seiner auffallend kurzen Schilderung der Kauferei könnte man in der Tat dem Glauben an die Schilderung der demokratischen Blätter zuneigen — verteidigt die klerikalen Abgeordneten, indem er nicht sehr geschickt den Demokraten zurückgibt, daß neben Pašć in Wirklichkeit der Minister Dr. Zerjav geflohen sei. Als ob für den über 80-jährigen Ministerpräsidenten und für den Minister Dr. Zerjav, also für Minister überhaupt, irgendeine Notwendigkeit vorliegen könnte, sich an einer rüftigen Kauferei im Parlament zu beteiligen, um damit ihren „Mut“ zu erweisen. Der „Slovenec“ schreibt: Bei den gestrigen Ueberfälle einiger (?) Regierungsabgeordneter auf Dr. Bazala haben außer den Kroaten und Serben die slowenischen Abgeordneten den überfallenen kroatischen Abgeordneten beschützt. Unter ihnen standen in den ersten Reihen die Abgeordneten Smodej und Zebot. Aus dem Saal aber ist neben Pašć auch Dr. Zerjav geflohen, der dann gestern die ganze Zeit nicht in den Sitzungssaal zurückkehrte, außer in der Nacht, als er für eine kurze Zeit kam, um Dr. Pblo wegen seiner Rede herunterzuputzen. Heute wagte es Dr. Zerjav wieder ganzen Tag nicht, sich im Sitzungssaal blicken zu lassen. (Der „Slov. Narod“, welcher berichtet, daß unsere Abgeordneten aus dem Parlament geflüchtet sind, hat diese wohl mit Dr. Zerjav und seinen Kollegen verwechselt, von denen man bloß die Ferien sah).“

Gegen Fettleibigkeit wirkt mit kolossalem Erfolge einzig „Bilfans Tee“. Es ist von Fachmännern anerkannt. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Erzeugt: Laboratorium Dr. D. Bilfan, Zagreb, Prilaz 71.

Wegen Abreise sind zu verkaufen:
 I Speisemertisch, I Speisezimmerkredenz,
 I Trumeau mit Spiegel, I Küchentisch, 2 Klavierstokerln, I Ofenschirm, I Kleiderständer.
 Anfragen Razlagova ulica Nr. 11.

Ersatz für Klinkersteine
Ia. Laporit-Mauersteine
 (Halbklinker)
 Druckfestigkeit 184 kg pro cm², hat abzugeben die
Leitersberger Ziegelfabrik bei Maribor.

Achtung!
 Die Brauerei Götz hat ihr beliebtes **Spezial-**
Bockbier
 in vollkommen einwandfreier Friedensqualität gebraut und zum Ausstosse gebracht.
 Zum Bezuge ladet höflichst ein
Götzer Bierdepot, Celje.

Zwei schöne Kleider
 nie getragen, sind wegen Trauer billig zu verkaufen. Glavni trg 4.
Guterhaltene und gutgehendes Fahrrad
 ist wegen Abreise billig zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes.
 30319

32)

(Nachdruck verboten.)

Die Gräfin.

Roman von G. W. Appleton.

So? sagte ich in strengem Tone als bisher. Denken Sie rasch einen Augenblick nach! Es sind ein paar Tage her, da fuhr eine Dame, die genau ausah wie Sie, — Ihr Ebenbild, meiner Frau! — von diesem Hause in einem Zweispänner zum Pontifex Square 19, wo die alte Dame, von der ich rede, gelebt hatte. Das waren natürlich nicht Sie, Frau Simplins, und selbstverständlich wissen Sie nichts von diesem Briefe! — Damit holte ich meine Brieftasche heraus. — Ach! Da ist er ja, dieser Brief, mit der Unterschrift „Frau Batimer“, angeblich von der alten Dame selber geschrieben, worin Ueberbringerin beauftragt wird, deren Eigentum, Kleider, Schmuckgegenstände usw. abzuholen. Wollen Sie ihn sehen?

Nunmehr brach sie mit einem Male zusammen. Ich habe ihn nicht geschrieben. Ich versichere Sie! Dann war es Ihr Mann, der ihn geschrieben hat. Praktisch ist es ein und das selbe. Uebrigens fügte ich, mich an Dick wendend, hinzu: sagten Sie mir nicht, Herr Scrubbs, daß der Suite dieser Dame in eine schlimme Geschichte verwickelt sei?

Dick ging sofort auf meinen Gedanken ein. Jawohl, und er ist bis jetzt noch mit knapper Not seinem Schicksal entronnen. Ich würde sehr gern mal den Herrn begreifen!

Jetzt war ihr Zusammenbruch vollständig. O bitte, guter Herr, wenn Sie ihn nur noch dieses Mal laufen lassen, will ich Ihnen alles sagen, was ich weiß.

Mehr wollen wir gar nicht, bemerkte ich nunmehr. Ich denke, Sie werden jetzt eingesehen haben, daß wir von dieser Geschichte am Pontifex Square genau unterrichtet sind. Wir haben nicht die Absicht, Ihnen, noch ihrem Mann böse mitzuspielen. Er ist eben der Versuchung unterlegen, die im Gelde lauert, und hat das Risiko auf sich genommen.

Das war es gerade, sagte sie darauf. Und hatte in Wirklichkeit peridallisch keinerlei böse Absichten der alten Dame gegenüber.

Nicht im mindesten. Aber da er ein mutiger Kerl ist und sich dachte, es möchte eine günstige und erträgliche Gelegenheit sein, das Eigentum der alten Dame in Sicherheit zu bringen, schrieb er den Brief, den ich Ihnen eben zu zeigen mich erbot, und schickte Sie im Wagen zum Pontifex Square.

Ganz richtig. Es war sehr schlecht gehandelt, ich weiß es. Allerdings, aber das tut nichts. Es ist nicht ans Licht gekommen, oder, Frau Simplins?

Behmützig lächelnd erwiderte sie: Nein, es ist nicht herausgekommen. Und nun, wie lange war Herr Simplins in dem leeren Haus am Pontifex Square an der Arbeit?

Etwas drei Tage oder richtiger Nächte. Und er war dort, als die alte Dame weggeführt wurde?

Jawohl. Wie ging die Sache vor sich? Er hat nur die Möbel aus dem Weg geräumt (er arbeitet sehr geräuschlos, mein Mann!), während die Geschichte erledigt wurde, und sie nachher wieder an ihren Platz gestellt.

Aber sicherlich sah und erfuhr er, wie die Geschichte vor sich ging?

O gewiß; die alte Dame lag in tiefem Schlaf. Sie —

Wie viele waren es? Zwei! Sie banden ihr ein Leinentuch vor den Mund, schlugen eine Bettdecke um sie und trugen sie ins angrenzende Zimmer, wo Pelze und Kleider in Menge vorhanden waren. Dann kamen sie zurück und brachten etwa eine halbe Stunde in ihrem Zimmer zu, welches sie nach etwas durchstöberten, daß sie nicht finden konnten, und flüchten fürchterlich darüber. Dann wurden sie durch etwas aufgeschreckt, und so nahmen sie die arme alte Dame, die ganz in Pelze gehüllt war, trugen sie hinab in einen Wagen und führten sie —

Hierher? O nein. Ich habe die Dame nie gesehen. Wohin dann?

Ich habe nicht die blasseste Ahnung davon. Oh! sagte ich und biß mich ärgerlich auf die Lippen. Wieviel hat Ihr Mann für die Arbeit erhalten?

Fünfzig Pfund — das Risiko war es wert.

Gewiß, und wer hat ihn angestellt? Ein Fremder, der sich Salvati nannte. Ein kleiner Mann, glattrasiert? O nein! Ein großer Mann mit schwarzem Bart. Haben Sie je Ihren Mann von einem Grafen reden hören in dieser Geschichte?

Einem Grafen? O nein, niemals. Warum? Ich habe nur gefragt. Und nun, wer hat die Quinze bezahlt, die Sie mir neulich nachts gegeben haben?

Salvati. Wissen Sie, zu welchem Zwecke Sie beauftragt wurden, mir den Streich zu spielen und mich wegen Ihrer „Herzdrückungen“ kommen zu lassen?

Keine Ahnung! Sie wußten nicht, daß, während ich hier bei Ihnen war, in meinem Hause ein Einbruchdiebstahl verübt wurde?

Heiliger Gott! Nein, das habe ich nicht gewußt! rief sie ehrlich bekümmert aus. Ich hab' mir nicht davon träumen lassen, so wenig als mein Mann. Er ist nicht so schlecht.

Gut; und nun — und dies ist für mich und Sie eine sehr wichtige Frage, da ihre befriedigende Beantwortung gleichbedeutend mit einer Belohnung von über fünfzig Pfund für Ihren Mann ist; weiß Ihr Mann, wo die alte Dame sich nunmehr befindet?

Ich glaube, daß er es weiß, begann sie. In diesem Augenblick sind die Haustüre auf und zu, und es ließen sich auf dem Vorplatz Schritte hören.

Hören Sie nur! rief sie aus, da kommt mein Mann gerade nach Hause.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Wenn es Ihnen recht ist, meine Herren, sagte Frau Simplins, will ich rasch hinausgehen und es ihm sanft beibringen. Denken Sie nicht, daß es so besser ist?

Gewiß, sagte ich, auf alle Fälle. Es handelt sich um ein ehrliches Geschäft; wenn wir etwas erhalten, wollen wir es auch bezahlen. Mein Freund, Herr Scrubbs, wird ein Auge zudrücken und gewisse Tatsachen, die Herrn Simplins betreffen, auf sich beruhen lassen, wenn er uns behilflich sein will, diese alte Dame ausfindig zu machen. Nicht wahr, Herr Scrubbs?

Gewiß, pflichtete mir Dick bei. Simplins ist natürlich, wie wir wissen, nicht sein wirklicher Name, Madame.

Ihnen bleibt ja nichts verborgen, Herr Scrubbs! Nicht das geringste, meine Dick, aber das tut nichts. Ihr Mann, Madame, ist, soviel ich weiß, ein ganz guter Kerl, der nur auf Abwege geraten ist. Durch schlechte Gesellschaft, Herr Scrubbs.

Gewiß, durch schlechte Gesellschaft. Die alte Geschichte, Frau Simplins! Wenn Sie ihn also hieher bringen, und er mir gegenüber offen die Wahrheit auspricht, wird er nicht in Unannehmlichkeiten geraten, verstehen Sie?

Jawohl. Aber wenn er es versuchen sollte, mich zu hintergehen —

Das wird er nicht, Herr Scrubbs. Ueberlassen Sie das mir! Ich werde ihn in ein oder zwei Minuten hier hereinbringen. — Damit verschwand sie aus dem Zimmer.

Bei ihrer Rückkehr folgte ihr ein hübscher, junger Mensch, der etwa dreißig Jahre alt sein mochte. Er war nicht im geringsten verlegen, als er das Zimmer betrat.

„A Tag, meine Herren, sagte er heiter. Meine Frau sagt mir eben, daß Sie alle näheren Umstände betreffs des kleinen Geschäfts vom Pontifex Square kennen, und daß nichts weiter herauskommt und ich was verdienen kann, wenn ich Sie auf die Spur der alten Dame bringe.“

Ganz richtig, Herr Simplins, erwiderte ich. Klären Sie uns darüber auf, und Ihre Teilnahme an der Geschichte soll nicht nur vergessen sein, sondern es wird auch eine Fünfzigpfundnote bei dem Handel für Sie herauskommen.

Gut, das sind sehr vernünftige Bedingungen in jeder Hinsicht, sagte er, aber unglücklicherweise für mich weiß ich selber nicht sehr viel davon. Ich war sozusagen an der Geschichte gar nicht beteiligt. Ich hatte nichts dabei zu tun, als die Mauer zu durchbrechen und die Möbel beiseite zu schieben, und selbst jetzt noch bin ich mir nicht ganz im Klaren darüber, wozu es sich im Grunde gehandelt hat.

Aber Sie müssen doch die Unterredung der zwei anderen Herren mit angehört haben, sagte ich.

Natürlich, teilweise — sie sprachen Italienisch

oder sonst eine fremde Sprache. Das war zu hoch für mich. Verstehen Sie mich?

Gewiß. Nur weiter! Um offen zu sein, glaubte ich, es handle sich um einen Diebstahl. Damals wenigstens. Wohl Juwelen oder sonst etwas, das im Neben Hause versteckt sei; ich schob die Möbel in jener Nacht beiseite, um die zwei einzulassen, und als sie nur mit einer alten Frau in einem roiseidenen Schlafrock zurückkehrten, war ich höchlich erstaunt. Sie schlug mit den Füßen wie ein junges Pferd um sich, bis sie sie ihr zusammenbanden. Neben konnte sie nicht, da sie geknebelt war. Sie hüllten sie in der Himmel weiß wieviel Kleider und Teppiche ein und begaben sich dann wieder ins anstößende Haus. Ich folgte ihnen, aber das schien sie nicht zu kümmern. Dort sah ich, wie sie alle Schachteln und Schubladen auf den Boden leerten und suchten und suchten, ohne daß sie offenbar fanden, was sie wollten. Und aus der Art, wie sie die Arme bewegten und Achseln zuckten und mit den Zähnen knirschten, erfaß ich, daß sie innerlich schauerhaft fluchen mußten.

Sprachen Sie denn gar nichts? fragte ich. Kein Sterbenswörtchen. Sie schienen zu wissen, was sie finden wollten, und als sie es nicht fanden, kamen sie zurück und ließen alles auf dem Boden liegen, wie sie es aus den Taschen gerissen. Während sie die alte Frau die Treppe hinabdrugen, rückte ich die Möbel wieder zurecht, und als ich ihnen ein paar Minuten später folgte, hörte ich den Mann, der sich Salvati nennt, mit dem Kutscher reden, — die alte Frau und der andere waren bereits im Wagen — ich hörte, wie er „Putney“ sagte. Ein Wort, das er noch zuvor ausgesprochen, konnte ich nicht verstehen. Damit sprang er ebenfalls in den Wagen, und dieser rollte davon.

Er gab keine nähere Adresse an? fragte ich. Das Wort hatte ich, wie gesagt, nicht verstanden.

Es klang wie „Montpelier“ oder ähnlich. Da mich indes die Geschichte sonst nichts mehr anging, habe ich mich auch nicht weiter darum gekümmert. Daher weiß ich auch nicht, ob „Montpelier“ oder wie es hieß, eine Straße drunten in Putney ist, und ob gar die alte Frau dort gefangen gehalten wird. Sie können sich vielleicht auf der Post erkundigen, ob es in Putney eine Montpelier- oder ähnliche Straße gibt. Und nun, meine Herren, kann ich Ihnen nichts mehr weiter sagen, und wenn Sie mir eine Million Pfund bieten würden!

An dieser offensichtlich ehrlichen und freiwilligen Aussage war nicht zu deuteln. Was immer für Bergehen Simplins auf dem Gewissen haben mochte, ich war in diesem Falle wenigstens fest überzeugt, daß seine Worte auf Wahrheit beruhten.

Ich versprach ihm daher, ihm den klingenden Beweis meines Vertrauens zu seiner Wahrheitsliebe demnächst zuzenden zu wollen, und verließ das Haus 37 der Penelope-Terrasse, von der Hoffnung und Zuversicht erfüllt, daß, bevor viele Tage verfloßen sein würden, die arme alte Gräfin aus den Händen ihrer Feinde befreit wäre.

So, Dick, sagte ich, als wir nun außer Hörweite waren, das Programm hat sich glänzend abgemickelt. Das haben wir fein angezettelt.

Ausgezeichnet, mein Junge. Du hast ja ein großes und unerwartetes Talent bei dem Schauspiel an den Tag gelegt, gleich von Beginn an. Dieser Simplins ist nicht halbwegs ein so schlimmer Geselle. Aber trotzdem habe ich ihm nicht oberflächlich imponiert. Der weiß bombastischer, daß ich kein Detektiv bin, und auf mein Wort! — es war noch recht hübsch von ihm, mich nicht zu blamieren.

Da ich derselben Meinung war, schwieg ich, und Dick fuhr fort: Nun, Perigord, da meine Neugier mächtig erregt ist und ich in diesem Spiel eine Karte in der Hand halte, was meinst du, wenn wir rasch nach Putney hinausfahren und uns an Oct und Stelle ein wenig nach der Bedeutung des geheimnisvollen „Montpelier“ umsehen würden?

Einverstanden, antwortete ich prompt. Eine halbe Stunde später langten wir in der fraglichen Vorstadt an.

Im Bahnhof wandte ich mich an einen Portier. Kennen Sie Putney genau? fragte ich. Das will ich meinen! Ich wohne seit fünfzehn Jahren hier.

So, wirklich? Dann wissen Sie wahrscheinlich, ob es hier einen Montpelier —

Nein, Herr, unterbrach er mich. Ein Hotel Montpelier gibt's hier nicht. Der „Weiße Löwe“, denke ich, würde für die Herren schon besser passen — erste Straße rechts, nahe bei der Brücke!

(Fortsetzung folgt.)

R. ALMOSLECHNER

„CELJE, GOSPOSKA ULICA Nr. 14“

Gelegenheitskäufe von Brillanten



Chinasilber, Besteckware 20% billiger

Grosses Lager in Gold-, Silber- und Chinasilberwaren, Uhren zu äusserst billigen Preisen.

Einkauf von Brillanten, altem Gold, Silber und Münzen

Saisonköchin

gesucht für eine Pension am Wörthersee. Nur sehr tüchtige, selbständige Kraft. Ebenso wird ein Kochlehrfräulein aufgenommen. Pension „Engel“, Reifnitz a/Wörthersee, Kärnten.

MEINL'S

Tee neuer Ernte
Kakao, Olivenöl
Celje, Kovaška ulica 1

Bedienten

sucht Baron Adamovich, Velenje. Anträge und Zeugnisabschriften zu senden an obige Adresse.

Kaffeekoch

der schon in grösseren Geschäften arbeitete, findet sofort Aufnahme. Schriftliche Offerte nebst Zeugnisabschriften an Velika kavarna, Zagreb, Jelačićev trg 29.

MEINL'S

Schokoladen, Bonbons
Kakes, Waffeln
Celje, Kovaška ulica 1

Intelligentes, gesetztes Fräulein sucht Stelle als

Hausfräulein oder Stütze

ist in allen Zweigen der Hauswirtschaft auch Landwirtschaft versiert, sowie feiner Küche und Konservieren von Obst und Gemüse. Anträge erbeten unter „Tüchtig Nr. 30811“ an die Verwltg. des Blattes.

LUXUS-GLAS feine Porzellane u. Gebrauchs-Geschirre aller Art, ständiges Lager von böhmischem Tafelglas, grosses Lager von **Ditmar-Petroleumlampen** etc. Uebernahme von Bauten auch auswärts. Täglicher Versand. Für die Herren Provinzkaufleute kulanteste Engros-Preise.

M. RAUCH, CELJE

Prešernova ulica Nr. 4. — Grosses Lager von Glas- und keramischen Waren.

Für über 100 Joch grossen Besitz mit Viehzucht, Weinbau, Ackerbau und dazugehörigem Waldkomplex, wird ein erfahrener und unbedingt vertrauenswürdiger

Verwalter

gesucht, der die Eignung besitzt, die vernachlässigte Bewirtschaftung wieder in die Höhe zu bringen. Vollkommene Gesundheit, unermüdete Tätigkeit, Pflichtgefühl Bedingung. Nicht Vollwertiges zwecklos. Anbote mit genauem Lebenslauf, Nachweis der gestellten Anforderungen, Eintrittsmöglichkeit, sind unter Kennwort „Diensttritt Juli bis September 30789“ an die Cillier Zeitung erbeten.

Die „Kmetijska družba za Slovenijo“ erzielte 14fachen Samen mit **Saatkartoffel „Jubei“** geliefert von Ernst Osiander, Guštanj. Schönes Saatgut abzugeben.



Kutschierwagen

vorzüglich erhalten, Fabrikat Kölber, Budapest. Amerikanisch Hicorry, verkauft billigst Schloss Velenje.

MEINL'S

Kaffee-Mischungen
täglich frisch gebrannt
Celje, Kovaška ulica 1

PHOTOAPPARATE

alle Bedarfsartikel für Berufs- und Amateurphotographen in reicher Auswahl im Photosporthaus

A. PERISSICH, CELJE

Slomskov trg 3-4, hinter der Pfarrkirche
En gros, en detail. Preislisten auf Wunsch. Fachmännische Auskünfte.

Besitz

in Maribor, anschliessend an Stadtpark und Weinbauschule, bürgerliches Haus, 3 Zimmer, Küche, grosser Keller; separates Winzerhaus mit Stallgebäude, 5 Joch Weingärten, 7 Joch Obstgarten, 1 Joch Acker, alles im besten Ertrag, um 275.000 Din gegen Barzahlung verkäuflich. J. Donaci, Maribor, Pobrežje, Nasipna ulica 22; vom 29. März bis 4. April auch in Velika kavarna Maribor, zu treffen.

Hinko Wilhelm i Schaal Zagreb

Magazinska cesta 21a. ♦ Strossmayerova 4.
Telefon 11-31.

Entwurf und Ausführung einfacher und moderner

Garten-Anlagen

Obstgärten, Blumengärten
Tennis-Plätze usw. usw.

Aufträge werden für alle Orte ausgeführt.

Herrenanzüge

neuester Mode, aus echten englischen Stoffen zu kulantesten Bedingungen empfiehlt

Wambrechtsamers Nachfolger

Franz Meško

Celje, Aleksandrova ulica 3.

Seine vorzüglichen

Eigenbau-Sortenweine

(Burgunder, Riesling)

aus dem Luttenberger Weingebirge empfiehlt **Adolf Stammen**, Weingutsbesitzer, Ormož.

Anfertigung von

Damenkleidern

in der Werkstätte von Frau Wilma Tobiš, Gregorčičeva ul. 5, II. Stock.

Echte Olmützer Quargel

in Kisten von 4 Schoek aufwärts liefert billigst
J. Roy, Maribor, Glavni trg 3.

Auerhähne, Birkhähne

präpariert in naturgetreuen Balzstellungen, im Stilleben, ganz nach Wunsch, prompt und dauerhaft. Ferner Geweihmontierungen aller Arten, sowie Felle zum Weissgerben und Ausarbeitungen von Bettvorlegern und dergleichen.

Josef Ziringer, Präparator

Tvorniška cesta 20 :: Maribor :: Slovenska ulica 28 (Kärntnerbahnhof.)

Gnä' Frau! Spezerei- und Kolonialwaren, besonders aber Kaffee, weil täglich frisch gebrannt, kaufen Sie am besten bei der Firma

Stiger



Celje, Glavni trg Nr. 3

Telephon Nr. 34